

Ercheur täglich.  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober  
deren Raum 10 S.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 268.

Hirschberg, Freitag den 16. November.

1883.

## Eine Fülle von Unwahrheiten.

In dieser Beziehung leistet Unglaubliches die „Berl. B. Z.“ und in ihrem Gefolge die schlesischen fortschrittlichen Localblätter. Es heißt in dem Blatte für Jedermann:

„Die Redacteurs regierungsfreundlicher Zeitungen sind in den seltensten Fällen der Gefahr ausgesetzt, mit dem Pressegesetz in Conflict zu gerathen. Als Schleppenträger der jemaligen Anschauung der am Ruder stehenden Partei kommen sie ja nie in die Lage, Regierungsmaßregeln zu kritisiren, Reichs- und andere Kanzler beleidigen zu können, und so entbehrt das Pressegesetz für sie jeder unheilbringenden Bedeutung. Wenn die Herren einmal raisonniren wollen, so bleibt ihnen nur der Ausweg, auf die böse Opposition zu schimpfen, und das ist lange nicht so gefährlich, als wenn die letztere über die „Gutgesinnten“ herzieht. Die liberalen Abgeordneten kümmern sich bekanntlich um das Geisern der Reptilien gar nicht, es fällt ihnen gar nicht ein, sich mit der Sippenschaft vor Gericht herumzuschlagen. Ist also an und für sich die Position eines regierungsfreundlichen Redacteurs eine recht günstige, so wird sie geradezu unheimlich, wenn der Herr Redacteur Officier z. D. ist. Als solchem können ihm die Civilgerichte gar nichts anhaben; er kann dem Pressegesetz und den Beleidigungsparagraphen noch so viele Schnippchen schlagen. Ein solcher militärischer Herr z. D. redigirt z. B. die conservative „Post aus dem Riesengebirge“. Dieses Blatt enthielt im März d. J. einen Artikel, der zwei in Hirschberg i. Schl. practicirende Aerzte gröblich angriff, der ihre Stellung und ihren Beruf in Frage stellte. Als Verfasser des Artikels wurde einer der schlesischen antisemitischen Häuptlinge, einer der Hauptagitatoren für die conservative, allein selig machende Politik, der erst kürzlich nach Berlin verzogene Privat-

mann Hering ermittelt. Dieser wurde denn auch zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Dem verantwortlichen Redacteur jedoch, der doch in erster Linie für den Inhalt seines Blattes zu haften hat, konnte Nichts gesch ehen. Es sei zwar, so bemerkte der Staatsanwalt, auch gegen ihn das Strafverfahren eröffnet, doch müsse dieses vor die dem Herrn Redacteur als Major z. D. vorgesehene Militärbehörde gebracht werden. Da muß denn doch jeder klar denkende Mensch sich fragen, was um Alles in der Welt die Militärbehörde damit zu schaffen hat, wenn ein ehemaliger Major in seiner jetzigen Civilstellung einen andern Civilisten beleidigt, ihm sein Renommé, seinen Verdienst schädigt. Was der Herr als Civilist sich eingebrockt, muß er doch auch als Civilist ausernen. Das ist eben das Kostbare an den Militärgerichten, den Einen lassen sie ganz davonlaufen, den Anderen entziehen sie der Aburtheilung vor den Civilgerichten, welchen jeder andere Staatsbürger unterthan sein muß. Solche Ausnahmestände müssen beseitigt werden!“

In diesem Artikelchen ist kaum ein Satz wahr. Wir constatiren, und überlassen es den Blättern, welche Wahrheitsliebe besitzen, ihre Auslassungen darnach zu modificiren, daß gerichtlich festgestellt wurde, daß der beleidigende Artikel

- 1) ohne Wissen der Redaction in dem Inseratentheile aufgenommen wurde;
- 2) daß ein ähnlicher, für den redactionellen Theil des Blattes bestimmter Aufsatz des verurtheilten Herrn Hering, wie letzterer selbst zugab, vorher von der Redaction zurückgewiesen wurde;
- 3) daß mit Rücksicht auf diese Umstände ein Strafverfahren gegen die Redaction nicht eröffnet zu sein scheint, und
- 4) daß die militärische Gerichtsbarkeit unnach-

sicht straft — wie dies schon einmal geschehen — wenn der ihr Unterstellte sich etwas zu Schulden kommen läßt.

Diese Taktik, einen unbequemen Redacteur loswerden zu wollen, ist doch zu durchsichtig.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Nov. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser Vorträge halten, empfing sodann den commandirenden General v. Blumenthal, welcher den Kronprinzen nach Spanien begleitet und nahm einige militärische Meldungen entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Civil-Cabinet und begab sich hierauf in's hiesige Schloß, um sich dort von der Großherzogin von Mecklenburg zu verabschieden.

Der Kronprinz nahm gestern Vormittag Vorträge und militärische Meldungen entgegen. Nachmittags hatte der russische Minister Giers die Ehre des Empfanges. Die Abreise unseres Kronprinzen ist bis zum Sonnabend verschoben worden, weil der Aviso „Doreley“, der in Constantinopel liegt, seine Reparatur zum beabsichtigten Termin nicht hat fertig stellen können.

Prinz Friedrich Leopold, geb. 1865, beging gestern sein Geburtsfest.

Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir sind nach Petersburg abgereist, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin nach Dresden.

Der russische Minister v. Giers, der gestern hier eintraf, nimmt hier Veranlassung, den Gefühlen wärmster Freundschaft seines Souveräns Ausdruck zu geben. Es geschieht auf den ausdrücklichen Wunsch des Jaren, daß der Minister seinen Weg über Berlin genommen hat, und der Hauptzweck seiner Audienz bei unserem Kaiser und seines Besuchs bei dem Reichskanzler ist die Erfüllung jenes ihm übertragenen Mandats.

## Mount Royal.

Roman von W. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

Sie waren bei diesen Worten vorgefahren; die Thür stand weit offen; die Dienerschaft harrete ihrer vor derselben. Die Halle glich einem wahren Lichtmeer; Menschen bewegten sich hin und her und saßen an dem Kaminfeuer. Leonard fühlte sich sehr erleichtert bei dem Anblicke dieses Lebens und dieser hellen Beleuchtung. Er hatte gefürchtet, ein düsteres, in tiefes Schweigen versunkenes Haus zu finden — ein melancholisches Willkommen — Alles noch in tiefer Trauer um den zu früh Verstorbenen.

Fröhliches Richern drang aus der Halle zu ihnen herüber, als Leonard die Pferde mit einem Rucke anhielt, und zwei lange, schlanke Gestalten in Kleidern mit sehr kurzen Taillen und großen Schärpen, mit verwirrem Lockenhaar hüpfen die breiten, flachen Stufen hinab.

„Meine Schwestern, beim Jupiter!“ rief Jack entzückt. „Wie furchtbar liebenswürdig von Mrs. Tregonell, sie eingeladen zu haben.“

Leonard begrüßte die beiden jungen Damen nur mit einem kurzen, wenn auch freundlichen Kopfnicken. Er stürzte an ihnen vorüber, als sie sich an ihrem Bruder emporknankten — wie eine neue Ausgabe des Daokoon ohne die Schlangen, oder die drei Grazien ohne die Grazie — und eilte in die Halle, begierig, seiner Gattin gegenüber zu stehen. Sie kam ihm entgegen, um ihn zu begrüßen, in ihrer vollen Schönheit, gekleidet, wie

er sie bisher nie gesehen hatte, mit einem „Styl“, einem „ohio“ und einer eher für das Théâtre Français, als ein ehrwürdiges Herrenhaus geeigneten Reicheit. Sie, die selbst in der Höhe der Londoner Saison die Einfachheit selbst gewesen war und Alle, die sie sahen, an die keusche, fromme Jungfrau erinnert hatte, welche neben der Taube wohnte, sie trug jetzt ein verwickeltes Costüm von braunem Sammet und Atlas, an dem eine lange Fracktaile à la Louis Quinze aus Sammet, mit großen, geschliffenen Stahlknöpfen und einem „Jabot“ die Hauptsache war. Ihr weiches, schönes Haar war jetzt getrept und stand in zahllosen Locken von ihrer breiten, weißen Stirn ab. Große Diamanten funkelten an ihren Ohren, und ihre Hände flimmerten mit den Regenbogenfarben der alten Familienringe, die sie sonst der Ruhe in der großen eisernen Juwelkassette überlassen hatte. Das ganze Weib war anders geworden. Christabel trat ihrem Gatten mit einem „Gesellschaftslächeln“ entgegen; sie reichte ihm gelassen die Hand wie einem alltäglichen Gaste — er war zu erstaunt, um die todtenartige Kälte dieser schlanken Hand zu bemerken — und bewillkommnete ihn mit einer gleichgiltigen Erkundigung nach seiner Ueberfahrt von Buenos Ayres.

Er stand wie erstarrt — von Erstaunen ganz überwältigt. Das Zimmer war mit Menschen angefüllt. Da war Mrs. Fairfax Torrington, die lebhafteste und überaus modernste aller gut conservirten Wittwen, immer „dans le mouvement“, wie sie selbst von sich behauptete; dort gegen den hohen, aus Eichenholz geschnitzten Kaminstein gelehnt, mit einem gedehnten

Ausdruck des Entzückens über seine eigenen anziehenden Eigenschaften, stand ein Baron de Cazalet — Pseudo-Künstler, Dichter, der vor fünf Saisons für Christabel ein Gegenstand des unverhohlenen Abscheues gewesen war. Auch er befand sich immer wesentlich in der Bewegung — mochte dieselbe ästhetischer, cynischer, agnostischer, gedankenlesender oder spiritualistischer Art sein — immer blies er die allerneueste, fashionable Seifenblase, nur machte er seine eigenen Seifenblasen stets größer und weit leuchtender, als die anderer Leute — er war ein Mann, der sich seiner „Intensität“ in allen seinen Bestrebungen rühmte — von Liebesangelegenheiten bis zur Feinschmiederei. Dort wiederum, von den Uebrigen durch ein durchaus profaisches Aussehen unterschieden, welches in diesen Zeiten künstlerischen Sensationswesens schon an sich selbst eine Auszeichnung ist — blaß, still, in einen niedrigen Korblehnsstuhl behaglich zurückgelehnt, die Hand nachlässig auf Randie's schwarzen Kopf stützend, saß Mr. Fitz-Jesse, der Journalist, Herausgeber und Besitzer der „Schleuder“, einer fashionablen Wochenschrift, der Mann, der unermüdet die Goliath's der Heuchelei und Unredlichkeit schlug, mit einer Feder, die scharfer traf, als irgend ein Stein, den je David seinem Feinde zuschleuderte. Er sah so liebenswürdig aus, dieser Mann besaß in so hohem Maße die Fähigkeit, alle Beweise geistiger Begabung und inneren Feuers aus der ruhigen Oberfläche seiner Züge auszulöschen, daß die Leute, welche ihn zum ersten Male sahen, ihn in stummer Verwunderung über sein unschuldsvolles Aussehen anzustarren pflegten. Konnte dies der Mann sein, der seine Feder in so ver-

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, unternimmt eine Besichtigung der Strombauten bei Coblenz, bei welchem Anlasse über die Weiterführung dieser Bauten Beschluß gefaßt werden soll. Seine Abreise ist heute erfolgt.

— Dem Vernehmen nach erhalten auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs die evangelischen Volksschulen der preussischen Monarchie ein Delbrückbild: „Luther im Kreise seiner Mitarbeiter die Bibel übersehend“ als Andenken an die Lutherfeier. Das hiesige Hofkunstinstitut von Otto Trojisch hat die dafür erforderlichen 24 000 Exemplare geliefert.

— Geh. Commerzienrath Alfred Krupp in Essen hat für die zum Andenken an das Lutherjubiläum dafelbst zu gründende Herberge zur Heimath 10 000 Mk. bewilligt.

— War einmal ein kleiner Mann, aber plötzlich ist er groß geworden, der Lord Mayor von London nämlich. Den „ersten und hervorragenden Bürger von England“ nennt ihn das „Berl. T.“ anlässlich des Widerrufs seiner Genehmigung zur Vergabe des Mansion-House für eine Lutherfeier, bei der auch Herr Hofprediger Stöcker sprechen sollte. Aber was ist dieser „erste und hervorragendste Bürger von England“, was ist Mr. Fowler, Lord Mayor von London, früher, noch vor vier Wochen gewesen? Am 5. October war (nach demselben „Berl. T.“) Mr. Fowler nichts als das Haupt „einer kleinen Clique von sehr unbedeutenden Menschen“, der Inhaber einer Charge, zu der man „irgend einen reich gewordenen Auctionator oder Hotelwirth oder sonstigen Parvenu, der kein anderes Verdienst besitzt, als zeitig genug in eine Gilde eingetreten zu sein“, wählt, ja, er war „ein bezopfter Mandarin“, ein „Tory von der ärgsten Sorte“. „Sind die 75 000 Abonnenten des „Berliner Tageblattes“ wirklich solche Kinder“, fragt das „D. T.“, „daß sie derartige Albernheiten mit der Erneuerung der Abonnementsquittung honoriren?“

Gleichzeitig aber liefert die Londoner Geschichte einen neuen Beweis für die internationale Solidarität des Judenthums, wie sie in der „Alliance israelite“ ihren organisierten Ausdruck gefunden hat.

— Lügen der Fortschrittspresse! Im „Berl. T.“ stand eine polizeiliche Verfügung, die folgenden Satz enthielt:

„2) Der Arbeiter Laube darf am 18. d. M. für die conservative Bürgerpartei in der Niederwallstraße, sowie in den Stadtteilen Friedrichs-Werber und Alt-Cölln auf dem Straßendam ein Plakat mit der Aufschrift: „Alleiniger Candidat der Deutschen Bürgerpartei Bäckermeister Renard“ umhertragen. Verkehrsstörungen hat derselbe zu vermeiden, auch ist Laube angewiesen, den Executiv-Beamten Folge zu leisten.“

Die Tendenz dieser Veröffentlichung liegt zu klar auf der Hand, als daß wir dieselbe näher charakterisiren müßten. Auch wird es Niemand überraschen, daß, wie aus einer öffentlichen Verächtigung des Polizeipräsidenten ersichtlich, dieser Tagesbefehl nicht vom Herrn Polizeiborst Herquet erlassen, sondern vom „Berl. T.“ erfunden worden ist.

Odenburg. Gegen den verantwortlichen Redacteur der „Odenb. Ztg.“ hieselbst ist bei der Staatsanwaltschaft Seitens des Commandos der 19. Division zu Hannover Strafantrag wegen Beleidigung des Majors Steinmann vom Odenburgischen Infanterieregiment Nr. 91, begangen durch die Presse, gestellt worden. Desgleichen ist ein Strafantrag gestellt gegen den Verleger und Drucker der „Odenb. Ztg.“, gegen den verantwortlichen Redacteur der „Nachrichten für Stadt und Land“ hieselbst, und endlich gegen den Verfasser des „Odenliedes“, den bisherigen Schauspielers Arnold Schröder, sowie gegen den Druckereibesitzer Ad. Wittmann hieselbst, in dessen Druck das „Odenlied“ erschienen ist.

#### Frankreich.

Verschiedene Telegramme weisen darauf hin, daß man französischerseits Unruhen in Barcelona hervorrufen will, um unsern Kronprinzen den Aufenthalt in Spanien zu verleißen. Leider hat auch ein amtliches französisches Blatt in ähnlicher Weise geschürt. Dazu sagt sehr treffend die „Kr.-Ztg.“:

„Allerdings haben die Vorgänge der jüngsten Monate ziemlich deutlich bewiesen, daß man in Paris auch in weiteren Kreisen neuerdings sich Formen angeeignet hat, welche mit den Gebräuchen der civilisirten Völker wenig übereinstimmen. Wenn die Höflichkeit eines Staates dem andern gegenüber in Frankreich daher kein Verständniß findet, so darf das weiter nicht verwundern. Beachtenswerth aber ist immerhin die Thatsache, daß ein officielles französisches Organ in den Ton Derer einstimmt, welche Ereignisse auf der spanischen Halbinsel zu schaffen gesonnen sind, über deren Tragweite selbst Herr Jules Ferry in seiner augenblicklichen „Erregung“ sich schwerlich eine klare Vorstellung machen dürfte.“

— Prinz Victor Bonaparte hat am 10. d. in Orleans sein Freiwilligen-Jahr vollendet; sein Bruder, Prinz Louis, ist vorgestern ebenfalls als Einjähriger bei den Chasseurs à cheval in Blois eingetreten.

#### England.

Das amtliche Blatt sagt über Gier's Reise nach Friedrichsruh, dieselbe finde statt in Folge der liebenswürdigen Einladung Bismarck's und werde unzweifelhaft dazu beitragen, die ausgezeichneten Beziehungen beider Reiche zu consolidiren.

#### England.

Der Lord-Mayor von London hat sich arg blamirt. Er hatte dem Hofprediger Stöcker bereits das Vocal zugesagt, daher großes Wehe in Israel. Doch der Aldermann, Namens „Isaac“, wußte Rath. Er drohte dem Lord-Mayor mit der Ungnade der Londoner Semiten und Herr Fowler änderte plötzlich seine Ansicht.

Birmingham. Durch einen Londoner Zollbeamten wurden drei Kisten in Beschlag genommen, welche in Schafhäute eingehüllte Sprengmaschinen enthielten.

#### Provinzielles.

Schweidnitz. Der Artillerie-Zahlmeister Rönnebeck hieselbst machte am 12. d. M., Abends, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Bunzlau. Aus dem Kreise Bunzlau wird berichtet, daß der Königl. Landrath, Graf zu Stolberg, in Folge der in letzter Zeit häufiger als sonst vorgekommenen Einbrüche, von denen namentlich Dominien betroffen wurden, die Einführung von Nachtpatrouillen angeordnet hat. Wie der „N. C.“ schreibt, wird diese Maßregel von der ländlichen Bevölkerung mit Freuden begrüßt, da man nunmehr hoffen darf, daß die mit großer Frechheit auftretenden Diebe endlich unschädlich gemacht werden dürften. Die Patrouillen sollen in angemessener Weise bewaffnet werden.

† Sprottau, 13. Novbr. Am Sonntag Morgen strömten trotz des traurigen Wetters die Gemeindeglieder in hellen Schaaeren zum Hause des Herrn. Schon war es fast gefüllt, als nach 1/10 Uhr der stattliche Festzug vom Rathhause her dem mächtigen Portale unserer Kirche sich nahte. Die gesammten Kreis-, Communal-, Militär- und Gerichtsbehörden hatten sich dazu eingefunden, das Officiercorps war in pleno vertreten, Hunderte von Bürgern hatten sich angeschlossen. Kurz und kräftig waren die Lieder, erhebend war der Chorgesang, andächtig lauschten die Versammelten der Predigt über Coräer 13, 7—9, über das Lutherfestbekenntniß: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“, mit den daran geknüpften Fragen: „Wer hat uns dies Bekenntniß wiedergegeben?“ „Was hat uns Luther damit wiedergebracht?“ „Wie sollen wir unserm Gott im Himmel dafür danken?“ Bewegt waren die Herzen beim Hingang. Abends 5 Uhr fand noch einmal eine liturgische Feier mit Ansprache statt und zwar auf Grund der in den Wittenberger Septemberfesttagen gehaltenen Nietsch'schen Festliturgie. Wieder war die erleuchtete Kirche bis auf den letzten Platz voll. Das war ein mächtiges „Amen“, das den letzten Liedervers und somit die Festtage beschloß. Möge es fortlingen durch Millionen Herzen!

† Sprottau, 14. Novbr. Der hiesige Gewerbeverein hat am vergangenen Sonnabend Abend seine erste Winter-General-Versammlung behufs Rechnungslegung und Vorstandswahl gehalten. Für die Rechnung wurde Decharge erteilt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Sanitätsrath Dr. Wolff, Vorsitzender, Apotheker Schneider, dessen Stellvertreter, Superintendent Winter, Pastor Essenberger, Rector Goldbach, Fabrikbesitzer Achner, Kreisauschusssecretär Glanz, Gasanstaltschlosser Hoffmann, Wagenbauer Lehmann, Lehrer Lindner, Fabrikbesitzer B. Nietsch und Photograph Thiel. — Der wissenschaftliche Verein begann seine Winterstungen am gestrigen Abende mit gastronomischen Studien im „goldenen Frieden“, um an sich selbst zu probiren, wie weit das materialistische Grundgesetz: „Was der Mensch isst, das ist er“, sich an den darauf folgenden Vorträgen bewahrheiten wird.

Rohnstock. Hofprediger Stöcker, welcher vom Grafen Hochberg nach Rohnstock zu einem am Mittwoch dem 21. November dafelbst abzuhaltenden

berbenbringender Weise zu führen vermochte, konnte das der Mann sein, der seine Feder nicht in Tinte, sondern in aqua fortis tauchte? Selbst seine sehr ruhige Sprechweise war für den ersten Augenblick eine Enttäuschung. Nur in sanftesten Steigerungen machte sich nach und nach die eiserne Hand der Satyre unter dem Sammethandschuh höflicher, geselliger Formen fühlbar. Leonard hatte Mr. Fitz-Jesse in London in den Clubs und an anderen Orten getroffen, und er hatte jene unbestimmte Furcht empfunden, welche das provinzielle Gemüth erfährt, wenn es sich dem verkörperten Geiste metropolitänischer Intelligenz in Gestalt eines berühmten Journalisten gegenüber sieht. Man war ja gezwungen, gegen solche Menschen höflich zu sein, um nicht plötzlich in die Zeitungsartikel aufgenommen zu werden. Man konnte ja nie wissen, ob nicht irgend eine unvorsichtige, unbedachte Handlung Material für einen Paragraphen liefern konnte, der für den unglücklichen, davon Betroffenen sociale Vernichtung bedeutete.

Es waren noch andere Gäste um den Kamin gruppiert, der kleine Monty, der für Landhäuser allzeit lustige und nützliche Gast; Oberst Blathwayt von der Ribbare Cavallerie, ein bekannter Dilettant (Schauspieler, Declamator, Walzertänzer, Geisterklopper), unbezahlbar in einem mit Gästen angefüllten Hause, ein großer Mann mit sehr dünner Taille, der es im siebenundvierzigsten Jahre möglich machte, wie siebenundzwanzig Jahre alt auszusehen; Se. Ehrwürden Mr. Bernard Faddie, ein anglikanischer Vicar, der den Ritualismus bis an die äußerste, mit der Erhaltung seines Gehaltes als Geistlicher der englischen Kirche vereinbarten Grenze

trieb, und der immer mit irgend welchen von seinen Pfarrkindern auf Kriegsfuße stand; da waren ferner Mr. und Mrs. St. Aubyn und ihre Töchter, Gutsbesitzer aus derselben Grafschaft wie die Tregonell's, mit lauten Stimmen, Pferde-, Hunde- und Blumenliebhaber, sie sprachen immer von Gärten, wenn sie nicht gerade eine Unterhaltung über Hunde oder Pferde und Stallungen führten. Dies waren Nachbarn, für welche Christabel in früheren Zeiten sehr wenig Sympathie gehabt hatte. Leonard war nicht wenig erstaunt, sie in Mount Royal heimisch zu finden.

„Und Du hattest eine günstige Ueberrfahrt,“ sagte seine Gattin, indem sie ihrem Herrn und Gebieter zulächelte. „Eine Tasse Thee wird Dir gewiß willkommen sein.“

Es war eine ziemlich seltsame Art, einen Gatten nach beinahe einjähriger Abwesenheit zu bewillkommen; Leonard erwiderte jedoch ganz demüthig, daß er eine Tasse Thee gern annehmen werde. Einer der zahlreichen Theetische war in einer Ecke in der Nähe des Kamins aufgestellt worden, und Miß Bridgeman saß, wie immer, in einem netten, grauseidenen Kleide mit weißem Beinragen und eben solchen Manschetten an demselben und bereitete, von Mr. Faddie unterstützt, der die Tassen herumreichte, den Thee.

„Ich danke, keinen Thee für mich,“ sagte Jack Vandeleur, welcher, von seinen Schwestern noch immer umschlungen, eintrat. „Würde es Sie sehr unangenehm berühren, wenn ich ein S. und B. vorschläge?“

Jessie Bridgeman berührte die elektrische Klingel und erteilte dem eintretenden Diener die nöthigen

Befehle. Es lag eine Jovialität, ein laissez-allen in dem ganzen Hause, mit welchem das Verlangen nach Sodawasser und Brautwein durchaus im Einklange zu stehen schien. Leonard's Blicken kam Alles im Hause so ganz verändert vor; und doch waren die Möbel, die alten Waffen, die Familienbilder, so braun und unendlich in der zweifelhaften Beleuchtung, immer noch dieselben. Es standen nirgends Blumen umher, weder auf Tischen, noch in Räbeln. Jene Alles durchdringende Anmuth, die sinnige Frauenhand, welche Alles ordnet und angiebt, selbst dort künstlerisch, wo sie am nachlässigsten erscheint, fehlte überall. Auf den Tischen lagen Papiere und Bücher bunt durcheinander, Beistichen, Wagentdecken, Hüte, Umhängel aller Art nahmen die Stühle in der Nähe der Thüre ein. Wohl ein halbes Duzend Hunde von allen Gattungen, darunter der treue Randie, lagen und wälzten sich in dem Gemache umher. Das Haus glich in keiner Weise dem wohlgeordneten Haushalte, dem seine Mutter so lange Jahre vorgestanden hatte, und den seine Gattin nach ihrer Tante Tod genau auf demselben Fuße fortgeführt hatte. Damals hatte er über Das gemurrt, was er als eine lächerliche Aufrechthaltung der Daunen seiner Mutter bezeichnete. Das ganze Aussehen des Hauses stimmte jetzt weit mehr mit seinen eigenen Lebensanschauungen überein, und doch ärgerte ihn die Veränderung eben so sehr, als sie ihn in Erstaunen setzte.

(Fortsetzung folgt.)

Missions-Gottesdienst berufen wurde, wird an demselben Tage, wahrscheinlich gegen 6 Uhr Abends, hierorts in einem Saale auch einen öffentlichen Vortrag halten.

**Lauban, 14. November.** Das Resultat des heutigen Viehmarktes ist ein recht erfreuliches. Trotz des schlechten Wetters war eine recht große Zahl von Pferden und Rindvieh aufgetrieben und die Preise für das verkaufte Vieh waren ziemlich hohe.

**r. Cammerwaldau.** Nachdem auch in der hiesigen Gemeinde das Lutherfest durch die gediegenen Vorträge des Herrn Pastor Krebs in den Wochen-gottesdiensten bereits seit längerer Zeit würdig vorbereitet worden war, wurde dasselbe am frühen Morgen des 10. November durch Choralblasen auf dem Thurme eingeleitet. Darauf begaben sich Vormittags 9 Uhr die Schüler der hiesigen dreiklassigen Schule, begleitet von dem Herrn Pastor, den Schulvorstehern und den Lehrern, im festlichen Zuge in die herrlich geschmückte Kirche, in welcher dem gedruckten Programme gemäß die Schulfeier, bestehend aus Gesängen, Ansprachen des Herrn Pastors und des Hauptlehrers, sowie Vorträgen einzelner Kinder, abgehalten wurde. Am Schlusse erhielt jedes Kind von der hiesigen, der Schule stets wohlwollenden Patronats-herrschaft ein Lutherblüchlein zum Geschenk. — Abends um 8 Uhr fand in der erleuchteten Kirche ein wahrhaft erhebender, liturgischer Gottesdienst statt, in welchem der Gesang einzelner Strophen aus Lutherliedern, das Vorlesen passender Schriftstellen, eine Ansprache des Herrn Pastors und Chorgesänge mit einander wechselten. Der Festgottesdienst am 11. November begann bald nach 9 Uhr früh mit der Festmottete: „Finsterniß umhüllte das Land und Dunkel die Völker.“ von H. Blumenberg. Darauf folgte das Vorlesen eines Schriftabschnittes, die Strophe: „Nun freut euch, lieben Christeng'mein“, die Festliturgie, schließend mit dem Liede: „Wir glauben all' an einen Gott“, ein Chorgesang, das Hauptlied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“, die Predigt über: Ebräer 13, 7 und 8 und die Schlußliturgie. Collecte, Segen und der Gesang: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi“ beschloßen die herrliche Feier, an welcher sich die Gemeinde sehr zahlreich theilgenommen hatte. Abends 5 Uhr war feierlicher Communion-Gottesdienst.

**\* Erdmannsdorf.** Am 13. d. M. fand im Siede'schen Locale hier selbst die Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins unter Vorsitz Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Reuß statt. Zunächst erstattete der Kassirer, Pastor prim. Eitner in Schmiedeberg, den Jahresbericht, aus welchem sich ergab, daß für die Ueberschwennten des Kreises a) Seitens des Provinzial-Vereins 1500 Mk.; b) aus den eigenen Mitteln des Vereins: 1) zu gleichem Zweck 300 Mk., 2) für die Abgebrannten in Söbdrich 100 Mk. bewilligt resp. verausgabt werden konnten. Sodann referirte Herr Oberstlieutenant Red von Schwarzbach über die letzte Generalversammlung des Schlesischen Provinzial-Vereins in Breslau, welcher er als Delegirter beigezogen, constatirte, daß das selbstlose Wirken des Hirschberger Kreis-Vereins dort Anerkennung gefunden, andererseits eine sehr große Anzahl von Unterstützungs-gesuchen, namentlich aus Oberschlesien, wegen Mangel an Mitteln abgelehnt worden sei. Endlich wurden auf Antrag des Vorstandes folgende Unterstützungen bewilligt:

- a) für die Herberge zur Heimath in Hirschberg . . . . . 50 Mk.
- b) für verschämte Arme in Warmbrunn . . . . . 50 „
- c) „ „ Hirschberg . . . . . 40 „
- d) „ 2 Kranke in Hermisdorf . . . . . 20 „
- e) event. für Anstellung einer Gemeindepfleglerin in Erdmannsdorf . . . . . 200 „

Schließlich wurde an Stelle des ausscheidenden Herrn Oberstlieutenant Red v. Schwarzbach Herr Oberst v. Bach zum Schriftführer, für Hrn. Pastor prim. Eitner Herr Pastor Tiesler in Erdmannsdorf zum Kassirer gewählt. Den Ausscheidenden wurde für ihre ersprießliche, zum Theil langjährige Thätigkeit im Interesse des Vereins in warmen Worten gedankt.

### Locales.

— Zur Erheiterung theilen wir folgenden Uas des hiesigen Blättchens mit. Dasselbe schreibt, nachdem es die gestern von uns gebrachte „Berichtigung“ mitgetheilt hat, wörtlich:

„Als gestern im Laufe des Vormittags diese „Berichtigung“ im Kreise der Bürgerschaft, die ja in ihrer übergroßen Mehrzahl die „Post“ nicht liebt, vor und nach bekannt wurde, rief sie Erstaunen und Entrüstung hervor. Niemand hatte ja auf die Angriffe der „Post“ gegen Herrn Pastor Weis etwas gegeben, und mit Recht fragte man sich: Wie kommt

der Gemeinde-Kirchenrath dazu, in einem Artikel sich förmlich und demüthigt (?) bei einem Blatte, wie die „Post“ ist, zu entschuldigen (?), daß man Herrn Pastor Weis gewählt habe. Herr Pastor Weis braucht solche Entschuldigungen nicht, die ganze protestantische Bürgerschaft in Stadt und Land steht hinter ihm und rechnet es sich zur Ehre an, in kirchlichen Dingen ihm zu folgen; das hat im speciellen Falle der Lutherfeier die That-sache bewiesen, daß bei seinem Vortrage nicht allein der Saal überfüllt war, sondern Hunderte vor der Thür wieder umkehren mußten. Was soll also die quasi Entschuldigung, daß man ihn zum Festordner erwählt habe? Von allen Seiten wurden die Mitglieder des Kirchenrathes mit Fragen bestürmt: Wie kamen Sie zu solcher Erklärung? Und da zeigte es sich, daß Herr Pastor Finster diese ohne Genehmigung des Kirchenrathes erlassen hat. Wie er dann dazu kommt, dieselbe nicht einfach als „Pastor Finster“, sondern als Vorsitzender des Gemeinde-Kirchenrathes zu unterzeichnen, darüber wird hoffentlich der Gemeinde-Kirchenrath sich selber den Bescheid einfordern. Wir würden mit dem Strafgesetzbuche in Conflict kommen, wenn wir die Ausbrüche der Entrüstung über jenen Artikel, die uns zur Ausnahme zugeschied worden sind, abdrucken wollten. Wir wollen aber nicht unterlassen, zu erklären, daß man allenthalben tief schmerzlich berührt ist über diesen Schluß, den unsere sonst so schöne Lutherfeier gefunden hat.“

Nun hat aber Herr Pastor Finster sich nicht entschuldigt, noch weniger gedemüthigt, sondern einfach erklärt, daß der Wahl des Herrn Pastor Weis als Vorsitzender des Fest-Comités nichts „Demonstratives“ zu Grunde lag. Da es bekanntlich in der Stadt noch andere Leute giebt, als Anhänger der Fortschrittspartei, so hat diese Berichtigung des Herrn Finster versöhnend und wohlthuend gewirkt.

— Im Hochgebirge liegt der Schnee auf den Rämmen jenseits nur zollhoch, dagegen auf deutscher Seite fußhoch; auf böhmischer Seite ist nur wenig Schnee gefallen. Der Sturm am Sonnabend hat auf der Höhe arg gewüthet und in den Forsten manchen Schaden gethan.

— Die Berliner Blätter des Fortschritts, noch bis dahin so stolz, schweigen sich heute über die Stadt-verordnetenwahlen fast gänzlich aus. Dreizehn feste Antifortschrittlere in dem bisher so warmen Neste — das schmerz! Da hierbei Hofprediger Stöcker das Hauptverdienst hat, so ist die Liebe der bekannten Gesellschaft gegen ihn sehr erklärlich.

— Die Fortschrittspresse (auch unsere) fabelte (natürlich erlogen!) von einer Conduitenliste der Lehrer, die „heimlich“ geführt werde. Da officiell die Unwahrheit nachgewiesen wurde, so revozirten die Fortschrittsblätter, welche noch Anstandsgefühl hatten (die übrigen natürlich nicht!), behaupteten jedoch, solche Listen würden noch in Lippe geführt! Heute kommt nun folgende Nachricht ein:

„Detmold, 12. Novbr. [Berichtigung.] Da der Hünkerer in der „Rhein.-Westf. Schulztg.“ seine angebliche „Conduitenliste für Lehrer“ in Westfalen nicht aufrecht halten kann, so sucht er dieselbe uns Lippern aufzubinden. Derartige „Conduitenlisten“ hat es aber, wie uns aus bester Quelle bekannt ist, in Lippe nie gegeben. Wo wird der Mann nun wohl seine Waare unterzubringen suchen? —

\* [Lehrerverein.] In der gestrigen Sitzung des Lehrervereins hielt Herr Fischer einen Vortrag über „Kind und Sprüchwort.“ Der Herr Vortragende hatte 445 von ihm gesammelte Sprüchwörter, welche sich sämmtlich auf das Kind (die Jugend) beziehen, zu einer höchst interessanten pädagogischen Abhandlung in geschickter Weise verflochten, wobei die Sprüchwörter nach folgenden Gesichtspunkten gruppirt waren: 1. Werth des Kinderseins — der Jugend —, 2. die Taufe, 3. Wesen des Kindes — der Jugend —, 4. Erziehung des Kindes, 5. Beispiel, 6. Gewöhnung, 7. Verzeihung, 8. Kinder und Eltern, 9. Jugend und Alter. Es zeigte sich hierbei, welche Summe auch von pädagogischer Weisheit im Sprüchwort liegt. Die Anwesenden sprachen dem Herrn Vortragenden für seine mühevollen, aber interessante Arbeit ihren Dank aus.

S. [Musik.] Das Concert der Warmbrunner Capelle am 14. d., das leider schwach besucht war, bot nach Qualität und Quantität des Guten recht viel. Die Ouverture zu „König Stephan“ von Beethoven, die 4 Sätze der Haydn'schen Symphonie, das Mozart'sche Largo, die Lohengrin-Fantasia von Hamm und das Nocturno von Silenberg waren sorgfältig einstudirt und wurden demgemäß auch exact und mit gutem Erfolge durchgeführt. Wir heben noch die gemüthvoll vortragene Clarinettenpartie im Mozart'schen Largo besonders hervor. Bei dem Solospiel des Herrn Concert-

meisters Herrmann wurde da und dort die nöthige Reinheit des Tons und Sauberkeit der Passagen vermisst. Wir wünschen dem Bestreben des Herrn Musikdirectors Elger das frühere Entgegenkommen des Publikums!

— Wie man hört, dringen jetzt auch die Provinzial-Schul-Collegien darauf, daß an den höheren Lehranstalten der Gebrauch der „entbehrlichen“ Fremdwörter vermieden werde; denselben Standpunkt nehmen die wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen ein, wie sich anlässlich der Begutachtung der letzten Abiturienten-Arbeiten gezeigt hat. Wir haben eine ganze Menge guter deutscher Ausdrücke, an deren Stelle leider noch immer „entbehrliche“ Fremdwörter gebraucht werden und dies gerade in den höheren Schulen. Die Benennungen der Klassen, die in Süddeutschland längst den wissenschaftlichen Bezeichnungen gewichen sind, wie ferner die Worte: Abiturienten, Examen, Exercitien, Extemporale, Hebdomadarienhefte, Sectionspläne u. s. w. u. s. w. bezeugen, daß wir auf Schritt und Tritt uns fremder Bezeichnungen bedienen, wo wir sehr wohl eigene haben.

### Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 14. Nov. 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staats-anwalt: Herr Staatsanwalt Heym. Als Schöffen fungiren die Herren: Kaufmann Funkert und Spigenfabrikant Meqner von hier.

Der wegen einer, dem Handlungsgehilfen Liebig unterschlagenen goldenen Taschenuhr angeklagte Schuhmachergesell Joseph Frommholz aus Kauffung, Kreis Schönan, fest in Hirschberg, wird zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Former Wallwäner aus Breslau, wegen Demolirung von Urensilien im Polzeigefängniß zu Warmbrunn, wo er wegen Bettelns und Landstreichens saß, angeklagt, wurde freigesprochen, weil nach Gutachten des Herrn Kreisphysikus Dr. Herrmann die Annahme Platz griff, daß ein temporäres Delirium das Motiv gewesen; dagegen wurde derselbe wegen Bettelns und Landstreichens zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Lohnkutscher Wilhelm H. aus Erdmannsdorf, angeklagt, dem Handelsmann Vogt in Hirschberg von dem durch Belde benutzten Boden April 1883 diverses Pferdegeschirrzug und ca. 1 Mandel Stroh gestohlen zu haben, wurde Mangels Beweises freigesprochen.

Desgleichen die 12 Jahre alte, sich resolut selbst verteidigende Anna B. aus Hirschdorf, da sie des ihr zur Last gelegten Lumpendiebstahls nicht überführt werden konnte.

Das Dienstmädchen Pauline St. aus Schönan, Kreis Schönan, wurde wegen Verletzung der Nase des Sohnes vom Buchhändler Griener mit einem Blechknüttchen bei einem Streit, da diese Verletzung nach Gutachten des Herrn Dr. Fiegel keinerlei Entstellungen zurückgelassen, unter milderbenden Umständen mit 10 Mark event. 2 Tagen Haft bestraft.

Der Klempnermeister Eduard B. in Hirschdorf wurde von der Anklage der Unterschlagung von 4 Mk. völlig freigesprochen. Der Landwirth Schuster in Cunnersdorf war angeklagt, die Hausbesitzerin Siebert daselbst am 24. Juni d. J. aus einem Fenster vermittelst eines Stabes geschlagen und mißhandelt zu haben, weshalb derselbe, bei dem gleichzeitigen Einzugkommen einer Drohung gegen den Hausbesitzer Fischer, indogekammt zu 12 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde.

Die verehelichte Tagearbeiterin Gerlach nebst Ehemann, zur Zeit in Hirschberg, waren angeklagt der Widersegligkeit gegen die Polizei, bei Gelegenheit der Verhaftung der Ersteren wegen einer geringen Freiheitsstrafe. Diefelbe wurde zu 4 Tagen, deren Mann dagegen zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Zwei weitere Sachen wurden vertagt, andere Fälle waren unerheblich.

### Bermischte Nachrichten.

— [Die königliche Jagd.] Seit dem Bestehen der königl. Parforce-Jagden, also seit den dreißiger Jahren, dürfte es das erste Mal sein, daß ein nicht-deutscher Fürst, wie dieser Tage Kronprinz Rudolf, dieselbe mitgeritten hat. Das Publikum, welches dieser Jagd ein größeres Interesse wie der Hubertusjagd am Sonnabend entgegenbrachte, war in zahlloser Menge in den Forst geströmt; Alles wollte das jugendliche Habsburger Fürstenpaar, Rudolf und Stephanie, sehen. Ein echtes Novemberwetter lagerte über dem Forst, kein Sonnenschein drang durch die Wolken, kein durchsichtig klarer Himmel wölbte sich über dem Walde; nur ein durch graue Wolkenmassen begrenzter Horizont und Nebel und Thau, an Bäumen, Sträuchern und Gräsern hängend, gab dem Ganzen das charakteristische Gepräge; von Zeit zu Zeit öffnete Jupiter Pluvius seine Schleusen. 15 Minuten vor 1 Uhr rückte die königliche Parforce-Equipage, in Stärke von 1 Oberpiqueur, 2 Piqueuren, 1 Reitknecht und einer Reute von 23 Koppeln, nach dem Schloßhofs von Paulsborn aus. Gegen 1 Uhr traf der Kronprinz Rudolf im Jagdschlosse ein, begrüßt von dem „Fürstenruf“ der Piqueure. Eine halbe Stunde früher war Prinz Wilhelm eingetroffen. Der Oberpiqueur überreichte den üblichen Rapport über die Stärke der Forstsequipe u. s. w. den beiden hohen Herren. Nunmehr wurde das Jagdfrühstück eingenommen; während desselben concertirte die Capelle des Garde-Jäger-Bataillons, welche auch bei dem nach der Jagd stattfindenden Diner ihre heiteren Weisen erklingen ließ, zurückgeworfen vom Echo der die Ufer des Grunewaldsees umfläumenden Berge. An dem Diner selber nahmen ca. 80 Personen Theil. Nach Beendigung des Jagdfrühstücks setzte sich das rothe Feld in Stärke von 184 Cavalieren und

2 Damen, der Gräfin von Hohenau II und Baroness v. Brillwitz, nach dem hinter dem „Stern“ liegenden Jagden 31 zu in Bewegung. In diesem wurde das Schwarzwild, ein starker, vierjähriger Keiler, in Freiheit gesetzt. Den Auszug zur Jagd nahm der hinter Paulsborn postierte, in Sportkreisen rühmlichst bekannte Hofphotograph Schnaebeli, Unter den Linden, auf. Die Jagd dauerte dreiviertel Stunden und zwar in flottester Pace. Das Hallali war in der Dahlemer Schonung. Major v. Brose hob den Keiler aus, während der Kronprinz Rudolf den Fang gab. Dieser vertheilte auch während des Curéemachens die Brüche. Die Prinzessin Wilhelm und die Kronprinzessin Stephanie waren in einem Biererzug zum Anlegen gefahren; von hier aus kehrten dieselben des ungünstigen Wetters wegen nach dem königl. Schlosse in Berlin zurück.

— [Der nächste Krieg 188 . . .] Mit diesem Titel ist eine Studie überschrieben, welche die „Armée Française“ in ihrer jüngsten Nummer bringt. Als Verfasser derselben wird von dem genannten Blatte ein höherer Offizier außer Dienst bezeichnet. Das Blatt selbst gilt für die angesehenste der vielen, jetzt in Frankreich erscheinenden militärischen Zeitschriften und vertritt speciell die Ideen und Aspirationen des Generals Galliffet. Der Artikel prophezeit, wie Deutsch-

land erst von Rußland, dann von Frankreich geschlagen werden wird. Das Schöne ist, daß die Schlachten, in denen die Preußen fortwährend „Kloppe kriegen“, bis ins Einzelne geschildert worden sind.

— Börsenberichte sind meist komisch stylisirt; der neuliche Finanzbericht des „L. Z.“ schmeckt aber merklich geradezu nach Paula Erbswürst. In demselben heißt es: „Die zum Tode Bestimmten grüßen Dich!“ Da sitzt der feiste Imperator und die Baisse ergötzt sich daran, wie der Circus im Blute der Hingeschlachteten schwimmt. Wozu sind denn die Course da, als um sie alle Tage um einen Kopf kürzer zu machen? — „Blut ist ein ganz besonderer Saft.“ Die Geschichte zeigt, wie Diejenigen, welche sich darin bebrauscht, nicht genug vergießen können. Wenn aber die Baisiers sich daran voll getrunken und wie eine gesättigte Riesenschlange daliegen, werden die Ritter vom heiligen Gral kommen und sich über die Missethäter hermachen?

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat August: 15. Kaufmann Habermann e. L., Friede Louise Clara. Im Monat September: 8. Gasthofbesitzer Sturm e. L., Anna Betti Emilie. 27. Corrector Krause e. S., Paul Victor Adalbert. Im Monat October: 9.

Tagelagerer Erner e. S., Max Adolf Alfred. 16. Fabrikarbeiter Göbner e. L., Anna Clara Hedwig. 19. Maler Sander. e. S., Georg Richard Paul. 31. Arbeiter Grabs e. S., Richard Paul. Straupitz. Im Monat October: 12. Inwohner Gaim e. L., Anna Ida.

Schwarzbach. Im Monat October: 15. Maurer Tischorn e. L., Emma Pauline. Eichberg. Im Monat October: 7. Fabrikarbeiter Thäslor e. S., Friedrich Wilhelm.

Schilbau. Im Monat September: 16. Tischlermeister Hoffmann e. S., Hermann Oscar.

Getraut. Im Monat November: 6. Carl Wilhelm Ansförge, Neßgutsbesitzer Sohn, mit Marie Louise Pögel in Gruman.

Bestorben. Im Monat November: 1. Anna Helm, 4 J. 7 M. 3. Bertha Selma Ludwig, 2 J. 3 M. 4. Fritz Georg Wilhelm Graupner, 1 J. 6 M. 5. Bern. Frau Thonwaaren-Fabrikant Johanne Franke, 53 J.

### Briefkasten.

Herrn M. Es wäre allerdings sehr leicht, gerichtlich festzustellen, daß der heutige Leitartikel des „Boten“, Redacteur und Offizier z. D. in jedem Satze eine Unwahrheit enthält. Es lohnt sich aber wirklich nicht der Mühe. Herzlichen Dank für Ihre Bemühungen.

Herrn Z. L. in M. z. Es ist doch ein Unterschied, ob ein Blatt den großen, wüsten Haufen, oder einen kleinen Kreis Gebildeter im Gefolge hat. Die Masse thut es nicht.

Herrn von Z. in P. Gelegentlich! Das Besprochene sehr erwünscht.

## Der Bazar

zum Besten der hiesigen Diakonissen findet Dienstag den 27. d. M. und Mittwoch den 28., von 10 Uhr Vormittags ab, im Saale des Concerthauses statt. Die dazu eingegangenen Sachen werden schon am Montag den 26., Nachmittags von 5 Uhr ab, gegen ein Entrée von 25 Pf. ausgestellt. Wir bitten um freundlichen, recht zahlreichen Besuch.

4706

### Das Comité.

Bald ist dieses Jahr vergangen,  
Doch, eh's neue angefangen,  
Müssen wir den kleinen Knaben,  
Den wir uns gebunden haben,  
Daß er komm' im dritten Jahr,  
Und — der Knabe heißt „Bazar“.  
Was er bringt, das wißt Ihr schon,  
Braucht drum keine Description,  
Was er bittet, könnt Ihr denken,  
Er soll uns die Mittel schenken,  
Zu erhalten die Stationen,  
Wo Diakonissen wohnen,  
Deren fünf nun an der Zahl  
Pflegen Kranke ohne Wahl;  
Drei Kinder um sich schaaren,  
Sie vor Unheil zu bewahren;  
Alle müssen Obdach haben,  
Speis' und Trank, um sich zu laben,  
Und das weiß ja alle Welt,  
Dazu braucht man immer Geld. —  
Auch noch einen andern Grund  
Eh' ich Euch zu wissen kund:  
Weihnacht ist bald vor der Thür,  
Und es bitten nach Gebühr  
Eure Kinder, groß und klein,  
Daß Ihr ihnen lauset ein  
Spielzeug, Bücher, Zuckersachen,  
Die sie weihnachtsfröhlich machen,  
Und dazu auch große Herrn  
Fren'n sich an Geschenken gern,  
Und erst recht die großen Damen  
Haben gern etwas zu tramen.  
Nun sind wohl an allen Orten  
Jetzt Bazare Mod' geworden,  
Doch in Wahrheit kann ich sagen,  
Keiner wird Euch so behagen,  
Wie der — ich sag's frei und grade —  
Hirschberg an der Promenade.  
Die Verkäufer sind so willig,  
Alles ist so gut und billig,  
Freude mach't's, dahin zu laufen,  
Größ're Freude noch, zu kaufen!  
Darum nur nicht lang geträumt  
Und die schöne Zeit veräußt,  
Wer zuerst kommt, hat die Wahl;  
Was verpaßt, kommt nicht noch mal.  
Fürchtet nicht, zur Last zu fallen,  
Frohen Willkomm' beut man Allen;  
Habt Ihr Silber nicht und Gold,  
Auch dem Nidel sind wir hold,  
Können wir's auch nicht verschweigen,  
Daß mit Andern uns zu eigen  
Gang zu edelen Metallen,  
Auch Banknoten uns gefallen. —  
Also, Freunde, kommt in Hausen,  
Un're Schätze einzukaufen,  
Stammend werdet Ihr's bekennen,  
Werbet's wunderbarlich nennen,  
Wie in Wahrheit dieses Jahr  
Brächtig ist unser Bazar. —  
Habt Ihr selbst noch schöne Gaben,  
Wollen wir sie gerne haben,  
Dankbar nimmt man Alles hin,  
Was noch kommt vor dem Termin.  
Dienstag (27. d. M.) Vormittags um 10  
Wird die Thüre offen steh'n,  
Und die Käufer sind gebeten,  
So recht zahlreich einzutreten.

## Bitte für die Armen.

Obwohl ich weiß, daß der Wohlthätigkeitsfönn meiner geehrten Mitbürger jetzt vielfach in Anspruch genommen wird, so veranlaßt mich doch die eintretende Härte des Winters, meine alljährliche Bitte um gütige Beiträge zur Anschaffung von Kohlen für die Armen auch dieses Jahr zu wiederholen. Hilfe thut hier vor Allem noth!

4690

Toepler, Stadtrath.

## Das fotogr.-artist. Atelier

von  
**Ludwig Springer**  
— Wilhelmstrasse 57, —

hält sich den hochgeehrten Herrschaften bei vorkommendem Bedarf einer geneigten Beachtung empfohlen. 4334  
Pünktliche Bedienung bei sauberster Ausführung u. civilen Preisen.

## Die Weinhandlung en gros & en détail

von  
**Louis Schultz, kgl. Prinzl. Hoflieferant,**  
gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,  
empfiehlt  
**Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische,  
Champagner- und Ungar-Weine.**

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet.

**Winter-Wolle**  **Winter-Wolle**  
in allen Farben, die Lage v. 25 Pf. an (10 Lagen 230 Pf.)  
empfiehlt

Hirschberg i. Schl. **Oscar Roth, Langstraße Nr. 10.**

## Chorgesangverein zu Hirschberg.

Dirigent: **R. Vollhardt.**

Freitag den 16. November 1883, Abends 8 Uhr:

## CONCERT

im Saale des Concerthauses,

unter geschätzter Mitwirkung

der Frau Hoffmann-Gunnersdorf, des Concertsängers Herrn  
**Max Krause-Leipzig,** des Herrn Musikdirector **Löwenthal,** hier.

Zur Ausführung kommt u. A.:

### „Ein deutsches Viederspiel“,

von Herzogenberg.

Nummerirte Billets à 1,50 M. sind in der Kuh'schen Buchhandlung (G. Schwaab), unnummerirte Billets à 1 M., Schülerbillets à 60 Pf. bei Herrn L. Petzoldt zu haben.

Cölnner Dombanuloose . . . Mf. 3,50.  
Ulmer . . . 3,25.  
Münc. Kunstausstellung . . . 2,25.  
5711 **Schindelmeisser.**

## !! Bilder !!

werden sauber und billigt eingerahmt bei  
**W. Jenke,** Glasermstr.,  
Lichte Burgstraße.

4709

**Geräucherten Lachs  
und Gänsebrüste ohne Knochen**  
empfang und empfiehlt

**Louis Schultz,**

4703

Hoflieferant.

## Die Annoncen-Expedition

von  
**Rudolf Mosse, Hirschberg:**

**Kuh's Buchhandlung  
(G. Schwaab)**

beforgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen,  
**Inserate jeder Gattung,**

z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-,  
Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An-  
und Verkäufe zc.

an alle Zeitungen des In- und  
Auslandes.

Belege werden für jede Einrichtung ge-  
liefert und bei größeren Aufträgen Rabatt  
gewährt. Kostenboranschläge und Kataloge  
gratis. 33

Einen Lehrling sucht bald  
4704 **C. Opitz,** Schmiedemstr., hier.

Ein j. geb. Mädchen, als zuverlässige Stütze  
einer christlichen Hausfrau, empfiehlt Frau  
Postagent **Asch, Gaudorf b. Neurode. A**

In **Villa Hartmann,** Warmbrunnerstr.,  
ist das **Hochparterre,** bestehend in 5 Zimmern  
und Zubehör, zu Neujahr oder später an ruhige  
Miether zu vergeben. 4712

## Deutsche Bierhalle.

Morgen: 4708

## Kirmes.

## Theater in Hirschberg.

Freitag den 16. November:

**Vorletztes Gastspiel**  
des Hofschauspielers Herrn **Otto  
Hartmann aus Dresden.**

**Die Memoiren des Teufels.**  
Lustspiel in 3 Acten. 4710  
Nach dem Französischen von L. Schneider.

**Gastspielpreise.**  
Kasseneröffnung 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Anfang 8 Uhr.